

ther auf der Veste Coburg 1530 lediglich aufgrund einer kurzen Notiz Luthers in einem Brief an seine Katharina.

Mit der ersten wissenschaftlichen Biographie zu dieser interessanten Frauengestalt der Reformation ist es M. gelungen, ein Buch vorzulegen, das anschaulich in deren Lebenswelt einführt und eine ausgezeichnete Ergänzung der Edition ihrer Schriften darstellt.

Volker Gummelt

Johanna Haberer: **Digitale Theologie.** Gott und die Medienrevolution der Gegenwart, München: Kösel 2015, 207 S. – ISBN 978-3-466-37124-2.

Digitalisierung ist nicht nur eine Technik, sondern die Form, in der die junge Generation die Welt wahrnimmt. In Wirtschaft und Handwerk ist sie die Lebensader. Wer das nicht begreife, könne zumachen, äußerte neulich ein Fachmann. Historiker und Theologen beklagen, es werde nur noch gefunden, aber nicht mehr gesucht. Studierende hätten rasch Fakten aus dem Netz beieinander, aber keine Gesamtschau mehr. Haberers Buch – die Autorin ist Lehrstuhlinhaberin für Christliche Publizistik in Erlangen – zeigt, dass Digitalisierung nicht nur Gefahren mit sich bringt, sondern nicht weniger Chancen, auch für die Theologie. Es erschien rechtzeitig zum Evangelischen Medienkonzil in Nürnberg im Juli 2015, einem Joint Venture von Evangelisch-Lutherischer Kirche in Bayern und dem Erlanger Fachbereich Theologie. Kirche und theologische Wissenschaft sind also wach. Das lässt hoffen.

Digitalisierung ist nicht die erste Medienrevolution. Frühere waren z. B. die gemeinsame Sprache, dann die Verschriftlichung des Gesprochenen, vor allem der Buchdruck als massenhafte Vervielfäl-

tigung des bisher nur elitären Unikats. Buchdruck ist die Demokratisierung der Kultur. Alle können teilhaben. Dass die Reformation sich das neue Medium zunutze machte, dem Buchdruck überhaupt ihre Ausbreitung verdankt, weiß man. H. dreht Sache und Form aber auch in ihrer Wertigkeit: Ohne die Grundgedanken der Reformation hätte seinerzeit der Buchdruck gar nicht in dem Maße floriert: Man wollte Luthers Schriften lesen. Das brachte den Buchdruck in Schwung.

H. widmet sich den Grundideen und geistigen Aufbrüchen der Reformation Luthers, die ja in der Medienrevolution vor 500 Jahren die materiale Lokomotive waren, und diskutiert, ob sie nicht gerade in der gegenwärtigen Medienrevolution genauso orientierend sein könnten als Wegweiser und Kriterium bei der Einschätzung von Sinnhaftigkeit und Gefahren der digitalen Welt. Das gott- und zugleich weltoffene Ich, die Enthierarchisierung der Gottes- und Weltbeziehung, die Enttarnung billiger Heilsversprechen – nur ein paar hilfreiche Einsichten, mit denen sich heute zum Thema weiterarbeiten ließe. Für H. repräsentiert die Reformation genau die Werte, die es im digitalen Zeitalter zu verteidigen gilt.

Das gut lesbare, geradezu spannend geschriebene Buch ist in fünf Kapitel gegliedert: Biblische Einsichten, Reformatorische Aufbrüche, Das vielfältigste Ich, In der neuen digitalen Welt, 10 Gebote für die digitale Welt. Es lädt die junge Generation zur Lektüre ein, weil sie etwas von der Reformation erfährt und auch, wie produktiv diese Kenntnis für ihre Lebenswelt sein kann. Und Theologinnen und Theologen, die sich im Fachgebiet auskennen, in der digitalen Welt aber eher ratlos herumtappen, dazu, die Wahrnehmungsweisen der jungen Generation zu begreifen. Das Schlechteste wäre, wenn sich die einen so wenig wie die anderen etwas von dieser Lektüre erwarten oder wenn die Theologen urteilen: Das ist

doch eine sehr verkürzte Darstellung der Reformation, bevor sie richtig zugehört haben. Digitalisierung ist die neue mediale Lebensader. H. zeigt, wie Medium und reformatorische Botschaft wechselseitig von Nutzen sein können.

Hartmut Hövelmann

Matthias Gretzschel: **Auf den Spuren von Martin Luther**, Hamburg: Ellert & Richter 2015, 272 S. – ISBN 978-3-8319-0563-8.

Mit dem offiziellen Logo und gewissermaßen mit dem Segen der Geschäftsstellen für „Luther 2017“ kommt dieser reich bebilderte und mit einem ausführlichen Anhang (Register, Zeittafel, Literaturhinweise, Bildnachweis) versehene Reiseführer zu den deutschen Lutherstätten daher.

Im ersten Teil stellt G. den Lebensweg des Reformators anhand seiner Wirkungsstätten vor. Nach einer kurzen Einführung zum „Lebenswerk“ führt er die Leserschaft durch Kindheit und Schulzeit Luthers in Eisleben, Mansfeld, Magdeburg und Eisenach. Er folgt seinem Weg „vom Hörsaal in die Klosterzelle“ in Erfurt (inklusive des legendären Blitzschlags von Stotternheim, 35), und vollzieht nach, wie Luther in Wittenberg „vom Theologieprofessor zum Reformator“ wurde. „Die Kontroverse spitzt sich zu“ ist Thema der Stationen Augsburg, Altenburg und Leipzig; „Reichsacht und Reichsbann“ beschreibt Luthers Auftreten vor dem Wormser Reichstag (und vermischt dabei kirchliche und reichspolitische Ebene). Vom Luthergrund bei Altenstein, wo der Reformator auf die Wartburg „entführt“ wurde, handelt das Kapitel „Inszenierter Überfall und neue Identität“. Die Jahre 1522 bis 1525 nimmt das Kapitel „Unruhen und Umwälzungen: Zwickau, Stolberg, Nimbschen“ in den Blick. Der Zeitraum

bis 1546 schließlich wird im letzten Kapitel zusammengefasst: „Bekennnisse und Bündnisse: Veste Coburg, Schmalkalden, Eisleben, Wittenberg“.

Der zweite Teil führt glossarisch „Lutherstätten in Deutschland von A bis Z“ auf. Zu den Lutherstätten aus dem ersten Teil kommen hier noch Grimma, Halle a. d. Saale, Torgau und Weimar hinzu. Heidelberg fehlt. Die örtlichen Sehenswürdigkeiten werden jeweils vorgestellt und in ihrem Bezug auf Luther kurz erläutert. Außerdem finden sich Hinweise zu besonderen Luther-Ausstellungen, weiterführenden Kontaktdaten und Homepages.

Das Buch besticht durch sein gelungenes Layout und vor allem durch eine hochwertige z. T. doppelseitige Bebilderung mit Fotos der beschriebenen Sehenswürdigkeiten sowie historischen Bildern, Portraits, Autographen oder Drucken. Was fehlt, sind jegliche Angaben zu den Lutherzitaten oder ein Hinweis auf eine leicht zugängliche Lutherausgabe.

Insgesamt kann das Buch sicherlich bei der Vorbereitung einer Reise „Auf den Spuren von Martin Luther“ (warum eigentlich nicht der Genitiv?) hilfreich sein, freilich mit einer Einschränkung: Wie Martin Treu in seinem kurzen Vorwort zu Recht erwähnt, ist es ein Buch „mit schönen Bildern und präzisen Beschreibungen“ (7) – was leider oft fehlt, sind schlüssige Erklärungen. Zwar stellt Vf. einleitend zu Recht fest, Luther „war zuallererst Theologe, und erst die Kenntnis der lutherischen (sic!) Theologie ist der Schlüssel zum Verständnis seiner Persönlichkeit“ (10). Über Luthers Theologie erhält der Lesende aber nur pauschale, wenig aussagekräftige Informationen. Eine Aussage wie: „nicht durch Taten oder gar durch Geld könne man ... vor Gott gerecht und von der Sünde gerettet werden, sondern – ‚sola gratia‘ – allein aus göttlicher Gnade und aus dem Glauben daran, der daraus erwächst (10f.)“ ist zwar sicherlich nicht ganz falsch, macht